

- |                                                                                                                                                                                                                                      |                                                                                                                                                                                                                                                           |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>(7) FEER 19.6.1971, S. 43 f.<br/>       (8) Zum Doppelziel Unabhängigkeit und Wachstum vgl. Kommuniqué vom 5.7. NCNA 6.7.72<br/>       (9) Hierzu NCNA 29.6.72<br/>       (10) C.a. Mai 72, S.12<br/>       (11) NCNA 23.6.72</p> | <p>(12) Abgedruckt in NZZ 25.6.71<br/>       (13) NZZ a.a.O.<br/>       (14) Hierzu C.a. Mai 72, S.6<br/>       (15) Vgl. hierzu den Aufsatz "Der Kampf Pekings gegen Moskaus Seewegstrategie" in C.a. April 72, S.10 ff.<br/>       (16) SWB 12.7.72</p> |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

### KAMPAGNE ZUM STUDIUM MARXISTISCHER THEORIEN

Die neue Kampagne zum Studium marxistischer Klassiker ist durch einen der selten gewordenen Leitartikel der "Volkszeitung" sanktioniert und exakt definiert worden. (1) Die nun überall studierten Richtlinien sorgen für eine rapide Verbreiterung der bisher moderato angelaufenen Bewegung. Presseberichte aus den Provinzen stellen die Aufforderung des 2. Plenums des Zentralkomitees (September 1970) zum Studium des Marxismus als Ausgangspunkt der Kampagne hin. (2) Parteiorganisationen der Kreise setzen die Neugründung der Parteikomitees ab Ende 1970 (3) als Ausgangspunkt an. Im engeren Sinne ist ein Bemühen, die Studienbewegung fest auf ein organisatorisches Gleis zu bringen, jedoch erst seit 1971 spürbar - nach dem mit Schweigen übergangenen Tod des Mao-Stellvertreters Lin Piao. (4) Inzwischen läuft die Bewegung nach Plan, Kaderversammlungen kritisieren die Fortschritte während der ersten Hälfte 1972 und legen den Weg für die zweite Jahreshälfte fest. (5) Bisher bleibt die Schulungskampagne auf die Parteiorganisationen beschränkt und wird durch die Parteiorgane der Armee in die VBA hineingetragen. Zielgruppe sind die mittleren Kader der Kreis (hsien)- und Regiments (t'uan)- Ebene, die nach entsprechender Schulung die neuen Richtlinien nach unten weitergeben sollen. Der Leitartikel der Volkszeitung und die Berichte aus den Provinzen nennt "Parteikomitees auf Kreisebene und darüber"; das Wörtchen "darüber" spricht den engeren Kreis der Führungskader und 'Theoretiker' (li-lun-kan-pu) an, die als Instruktoren und wohl auch Kontrolleure die Durchführung und Intensität der Massenkampagne überwachen und lenken sollen. Eine Gruppe von Kader-Theoretikern etwa hat sich unter dem regionalen Parteikomitee von Tangshan, Provinz Hopei, gebildet und wird zur Unterstützung der Studiengruppen auf regionaler, Kreis- und Stadtebene, zusätzlich bei der Arbeit in den Parteikomitees assistieren. (6)

Der inhaltliche Rahmen des neuen Massenstudiums marxistischer Klassiker ist genau abgesteckt. Einmal gilt Maos Richtlinie "Lies und studiere ernsthaft und versuche, den Marxismus gut in den Griff zu bekommen"; zum anderen stehen sich die zwei Linien gegenüber: das "revisionistische Prinzip des Studiums, wie es

Schwindler von der Art Liu Shao-ch'is" verfolgt haben, und die "Lehre des Vorsitzenden Mao über Bücherlesen und Studium". Auf das Sündenkonto Lius gehen eine "Verneinung der Wichtigkeit ernsthaften Studiums", "fertige Lösungen" und "Kurzversionen" (7). Im Klartext also ein Angriff auf das Rote Buch, das schon seit längerem des Vorworts von Lin Piao entkleidet erschienen ist. Statt des Memorierens der kleinen roten Bibel wird jetzt das Studium der Originalquellen verlangt, aufbereitetes Nachschlagewerk kann kein Ersatz dafür sein. (8) Mit Originalen sind aber nicht nur Mao-Texte ohne interpretatorischen Zwischenträger gemeint. Im Zuge des Abbaus von Auswüchsen des Mao-Kultes, wie sie der Vorsitzende in einem Gespräch mit Edgar Snow selbst angesprochen hatte, will man zurück zu den marxistischen Quellen. Während in der Kulturrevolution Mao Tse-tung-Gedanken in Milliarden Exemplaren gedruckt wurden, (8a) erscheinen nun Einzelbände der "Vollständigen Werke von Marx und Engels" in schneller Folge. (9) Das neue Verhältnis deutet Produktionszahlen des lokalen Hsinhua-Verlages in Shenyang an, der seit Ende 1970 2 Millionen Exemplare der Werke von Marx, Engels und Mao publiziert hat: 826 000 Titel des neuen Kanons der Lesebewegung. (10) Die Volkszeitung hat das Schlagwort von den "Sechs Werken und Fünf Essays" geprägt. Gemeint sind folgende Marx-Engels-Lenin-Schriften plus Mao-Auswahl:

- 1) Manifest der Kommunistischen Partei, Marx
- 2) Der Bürgerkrieg in Frankreich, Marx
- 3) Kritik des Gothaer Programms, Marx
- 4) Anti-Dühring, Engels
- 5) Staat und Revolution, Lenin
- 6) Materialismus und Empirio-kritizismus, Lenin und
  - 1) Über die Praxis
  - 2) Über den Widerspruch
  - 3) Über die korrekte Behandlung von Widersprüchen im Volk
  - 4) Rede auf der Nationalkonferenz der KPCh über Propagandaarbeit
  - 5) Woher kommen die korrekten Gedanken?

In der Provinzpresse werden die "Sechs Werke" bei weitem mehr in den Vordergrund gestellt.

Wie müssen die Texte studiert werden? Es wird Gruppenarbeit organisiert und auf zusätzliche private Beschäftigung mit den Werken Wert gelegt. Das Studium soll während der Arbeit und nach der Arbeit abgeleistet werden. Kader des Kreispartei Komitees von Pingtan in Fukien studieren z.B. wöchentlich zwei halbe Tage und darüber hinaus täglich je eine Stunde privat. (11) Leitende Kader, vor allem der Erste und Zweite Sekretär des jeweiligen Kreis-Partei Komitees, setzen Studienkurse an, die sie von "Zentralen Studiengruppen" aus persönlich lenken. Leitende Kader nehmen in Rotationsgruppen nacheinander an den Leseveranstaltungen teil, um die normale Arbeit nicht zu beeinträchtigen. Spezielle Studiensysteme werden entwickelt und teilweise in den Lehrplan der Schulen eingebaut. Aus dem Kreis Hengshan meldet Hsinhua, daß das Bücherstudium in die Kurse der über 3000 politischen Abendschulen eingefügt worden sei. (13) Führende Kader der Nordostprovinz Kirin sind vom Provinz-Partei Komitee zu kurzfristigen Studienklassen zusammengefaßt worden mit insgesamt mehr als 1000 Teilnehmern. (14) Dem Erfahrungsaustausch und der Planung schließlich dienen speziell einberufene Konferenzen. (15)

Welche Erfolge nun verspricht sich die chinesische Führung von dieser Vertiefung der Kampagne?

Für die von der laufenden Tagesarbeit praktisch ganz ausgefüllten Funktionäre in den Kreisen, Regimentern und darüberliegenden Einheiten (县团以上) ist das Studium der europäischen Klassiker, die noch dazu vor dem Hintergrund der europäischen Geistes- und Sozialgeschichte geschrieben sind, ein mehr als mühevoller Unterfangen. Welche Auswirkungen also verspricht sich die Führung von diesem "Studium marxistischer Werke", die zu einer Sisyphusarbeit zu werden droht?

Bei oberflächlicher Betrachtung könnte man leicht zu dem Schluß kommen, daß mit Hilfe der marxistischen Klassiker die Mao Tse-tung-Ideen relativiert, wenn nicht gar entwertet werden sollen. Von einer solchen "Entmaoisierung" kann aber keine Rede sein. Eher ist das Gegenteil der Fall. Betrachtet man nämlich die "Sechs Werke", so wird schnell deutlich, daß sie, mit Ausnahme des "Bürgerkrieges in Frankreich", alle auf den Nenner einer scharfen kritischen Auseinandersetzung mit ideologischen Gegnern zu bringen sind, die damals wie heute von gleichem Schrot und Korn sind, handele es sich nun um Lassalle, um Liu Shao-ch'i oder aber Lin Piao. Es wurden m.a.W. gerade solche Klassiker ausgewählt, die den Mao Tse-tung-Ideen eine ungleich stärkere Resonanz verleihen können, als es etwa eine magere Aphorismen-

sammlung im Stile des kleinen "Roten Buches" vermag, das ja mehr an den Glauben als an den "wissenschaftlichen" Verstand appelliert.

Drei Beispiele sollen dies verdeutlichen:

a) Beim Studium der Marx'schen "Kritik des Göthaer Programms" (16) kam das Verfasserkollektiv des Provinzparteiausschusses von Heilungkiang zu dem Ergebnis, daß es durchaus mit dem Sozialismus vereinbar sei, den Volksmassen ein Engerschnallen des Gürtels zuzumuten. Diese Erkenntnis kam dem Kollektiv bei

der Auseinandersetzung mit den Verteilungsmaximen Lassalles und seines chinesischen Nachfolgers, Liu Shao-ch'i. Folgendermaßen verläuft die Argumentationskette: Lassalle, "Liu Shao-ch'i und andere Schwindler" seien davon ausgegangen, daß die kapitalistische Produktionsweise an sich gar nicht so schlecht sei und deshalb am Kapitalismus eigentlich nur die Distributionsverhältnisse geändert werden müßten. Der Hauptwiderspruch zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen liege also lediglich im Bereich der Verteilung. Nun, eine Ansicht, wie sie hier geäußert werde, sei Verrat am Sozialismus: Der Verteilungsmodus schwebe ja nicht im leeren Raum, sondern sei aufs engste mit den Produktionsverhältnissen verbunden. Kapitalistisches Eigentum bedinge nämlich einen kapitalistischen - und sozialistisches Eigentum einen sozialistischen Verteilungsmodus. Der Hauptwiderspruch zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen liege deshalb beim Privateigentum, das ja die Voraussetzungen für die individuelle Aneignung des vom Kollektiv erarbeiteten Mehrwerts überhaupt erst ermögliche, und nicht etwa bloß bei der Verteilungsweise.

Wie ferner muß der Arbeitsertrag verteilt werden? Auch hier gibt es eine Kontroverse. Lassalle habe beispielsweise gefordert, daß der Arbeitsertrag "unverkürzt" verteilt werden müsse. Dieselbe Forderung erhoben nach Ansicht des Verfasserkollektivs auch Liu Shao-ch'i und seine Anhänger, wenn sie die Parolen "mehr Verteilung", "mehr erhalten" und "mehr Genuß" ausgeben, also typische Wohlfahrtspareolen verstreuen.

Demgegenüber fordert Marx, daß die Verteilung nicht etwa unverkürzt, sondern im Gegenteil "mit Abzügen" vor sich gehen muß. Von dem gesellschaftlichen Gesamtprodukt seien nämlich so umfangreiche Abzüge zu tätigen, daß am Ende eine wirksame Akkumulation als Quelle für eine ausgedehnte neue Produktion zustande kommt. Erst der nach Vornahme der Abzüge verbleibende Rest könne also verteilt werden, wobei der Grundsatz "Jeder nach seinen Fähigkeiten, jeder nach seinen Leistungen" und nicht etwa nur das nichtssagende Prinzip "mehr verteilen" im Vordergrund stehen müsse.

Eine solche Politik aber bedeute nicht mehr und

nicht weniger als die Einhaltung von Grundsätzen, die Mao Tse-tung schon immer gefordert hat. Bereits im Jahre 1942 habe er verlangt, daß die "Entwicklung der Wirtschaft und die Sicherung der Versorgung zur Generallinie unserer Arbeit auf dem Gebiet der Wirtschaft und der Finanzen" gemacht werden müssen. (17) In der berühmten Widerspruchsrede von 1957 wurde diese Forderung nochmals ausdrücklich wiederholt: "Hinsichtlich der Frage der Verteilung müssen wir sowohl die Interessen des Staates und des Kollektivs als auch die des einzelnen berücksichtigen."

b) Noch deutlicher tritt die Kontinuität der "Mao Tse-tung-Ideen" im Lichte der marxistischen Klassiker beim Studium des "Manifests" zutage, die ein gewisser Sun Chuan-mei (18) angestellt hat.

Im Mittelpunkt des Manifestes stehe die Aufforderung an das Proletariat, die materiellen Ketten des privaten Eigentums (sowie der dieses Eigentum beschützenden Staatsmaschinerie der Ausbeuterklasse) und weiterhin die geistigen Ketten der traditionellen Ideologie der Ausbeuterklasse zu zerbrechen und abzustreifen.

Der Vorsitzende Mao habe den Gedanken dieses "zweifachen radikalsten Brechens" aufgegriffen, indem er darauf aufmerksam machte, daß nach der sozialistischen Umwandlung des Eigentums und der Staatsgewalt noch eine lange Zeitspanne vergehen müsse, ehe das Proletariat die Macht an allen Fronten des Überbaus ergriffen, also mit anderen Worten auch die zweite Kette zerbrochen habe. Die Weisung, "sein eigenes egoistisches Selbst zu bekämpfen und den Revisionismus zu kritisieren" weise hierbei den richtigen Weg. Politik und Selbstkritik seien die einzigen Methoden, um die von Marx und Engels gewiesene Aufgabe des "zweifachen radikalsten Brechens" zu vollenden.

c) Ein gewisser Wang Ch'e (19) verstand es schließlich, aus Engels "Anti-Dühring" eine scharfe Waffe gegen Lin Piao zu schmieden, wobei allerdings nie der Name Lins selbst auftaucht, sondern immer nur von Liu Shao-ch'i und "anderen Hochstaplern" die Rede ist. Der Berliner Dozent Eugen Dühring habe drei dicke Oktav-Bände über das "System der Philosophie", der "Politischen Ökonomie des Sozialismus" und der "Kritischen Geschichte der politischen Ökonomie" verfaßt, die freilich, wie Engels ihm vorwarf, durch und durch "aprioristisch" und nicht etwa aufgrund praktischer Erfahrungen entstanden seien. Auf den ersten Blick konnte Dühring "als Genie" gelten, in Wirklichkeit aber war er, wie Engels es ausdrückte, nichts anderes als ein "vorlauter Zwerg", der "höheres Blech" von sich gab. Dührings Sozialismus war also weder eine Widerspiegelung der objektiven Entwicklungsgesetzmäßigkeit der Gesellschaft noch

eine Widerspiegelung der Klasseninteressen des Proletariats, sondern war abgeleitet aus einem sogenannten Prinzip der "Allgemeingültigkeit und Gerechtigkeit". Liu Shao-ch'i und "andere Hochstapler" seien in dieser Beziehung Dührings Fortsetzer. Sie lehnten Praxis, Nachforschung und Untersuchung ab und befürworteten stattdessen "Selbstschulung" (so das bekannteste Werk Liu Shao-ch'i's) hinter geschlossenen Türen. Sie betrachteten die allgemeine Wahrheit als etwas aus der Luft Gegriffenes, als abstrakt Formelhaftes und machten Reklame dafür, daß Theorien das Produkt eines genialen Kopfes seien. Doch Genialität allein genüge keineswegs, wie etwa das Beispiel Saint-Simons beweist. Selbst Marx, Engels, Lenin und Stalin konnten ihre "genialen" Theorien nur deshalb aufstellen, weil sie zu ihrer Zeit persönlich an der Praxis des Klassenkampfes und der wissenschaftlichen Experimente teilgenommen hätten. Auch die Mao Tse-tung-Ideen verdankten ihre Entstehung ausschließlich der Tatsache, daß der Vorsitzende Mao es verstanden habe, die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der Revolution im zeitgenössischen China zu verbinden.

"Liu Shao-ch' i und andere Hochstapler" aber hätten dadurch den Sozialismus zu diskreditieren und sich selbst an die Macht zu bringen versucht, daß sie in ihrem eigenen Interesse die Mao Tse-tung-Ideen als absolut hinstellten und in den Himmel hoben, während sie sie doch in Wirklichkeit herabsetzten. Anscheinend bemühten sie sich, die absolute Autorität des Vorsitzenden Mao herauszustellen, in Wirklichkeit aber sei es ihnen ausschließlich daran gelegen, ihre eigene absolute Autorität zu etablieren. Das negative Beispiel Dühring sei im China der 70er Jahre so aktuell wie eh und je. Wie sagte doch der Vorsitzende Mao? "Erkenntnisse können nur auf dem Wege der Praxis gewonnen werden und müssen sich dann wiederum in der Praxis bewähren."

An dieser Stelle wird nun besonders klar, warum neuerdings die Klassiker wieder so hohes Ansehen genießen. Wurde doch aus der heutigen Sicht der Maoisten das "Denken Mao Tse-tungs" noch nie so konsequent mißbraucht wie unter Lin Piao; und nie hat es deshalb so sehr des Gesundbrunnens der reinen und ursprünglichen Lehre bedurft wie gerade seit dem Sturz des so lange als "engsten Waffengefährten" gepriesenen "Hochstaplers" Lin.

Würdigt man die Resultate der drei hier vorgestellten Abhandlungen, so kommt man zu dem Ergebnis, daß hier die Munition der "Mao Tse-tung-Ideen" mit Geschützen des 19. Jahrhunderts auf Gegner im zeitgenössischen China abgeschossen wird. In ihrer praktischen Konsequenz laufen die drei theoretisch so sorgfältig ausgefeilten Abhandlungen auf durchaus handfeste gegenwarts-

bezogene Forderungen hinaus: In der Alltagssprache formuliert ließen sich die drei Postulate folgendermaßen wiedergeben: Zu a) "Weniger konsumieren, mehr sparen"; zu b) "keine leeren Hoffnungen auf Beendigung des Klassenkampfes!"; zu c) "kein egozentrisches Treiben mehr unter dem Deckmantei der Mao Tse-tung-Ideen!"

Die verstärkte Massenbewegung zum Klassikerstudium, wie sie hier in einigen Aspekten geschildert wurde, ist auf längere Dauer abgestellt, wird aber zugleich auch in die laufende "Bewegung zur Kritik des Revisionismus und zur Rektifizierung des Arbeitsstils" eingebettet. Durch eine fundiertere Auseinandersetzung mit dem zeitgenössischen Revisionismus anhand marxistischer Klassiker soll die Partei neu ausgerichtet und dadurch zur Rücknahme der Macht aus den Händen des Militärs ermutigt werden.

Es gab einmal eine Zeit (vor allem in den Jahren der Kulturrevolution), in der die Klassiker gegenüber den "Mao Tse-tung-Ideen" nur noch ein Schattendasein führten. Wenn man sich nun der alten Schriften erneut erinnert, so deshalb, weil die Richtigkeit des gegenwärtigen Kurses im Rahmen des Gesamtverlaufes der marxistischen Geschichte bewiesen werden soll. "Lebendiges Studium und lebendige Anwendung der Mao Tse-tung-Ideen" war einst eine der berühmtesten Parolen Lin Piaos. Jahrelang war die Presse voll von Schilderungen über die Wunderwirkungen des "kleinen Roten Buches", das ja in der Tat eine Zeitlang auch mit dem alt-ehrwürdigen buddhistischen Magie-Terminus "Gesetzeswaffe" bedacht wurde. Das Studium, wie es jetzt betrieben wird, entspricht wieder mehr den wissenschaftlichen Traditionen des Marxismus. Andererseits kann natürlich kaum ein Zweifel darüber aufkommen, daß viele der von Alltagsaufgaben absorbierten und mit dem Marxismus nicht übermäßig vertrauten Funktionäre die Methode Lin Piaos sympathischer fanden als das "Studium", bei dem es gilt, komplizierte ideologische Gedankengänge nachzuvollziehen und sich obendrein mit den geistigen und gesellschaftlichen Hintergründen Europas im 19. Jahrhundert vertraut zu machen.

Der oben erwähnte Leitartikel der Volkszeitung bettet die Lesebewegung in den 22 Jahre alten, ununterbrochenen Klassenkampf und in die sozialistische Revolution seit 1949 ein. Dabei taucht am Horizont die alt-ehrwürdige Rektifizierungskampagne aus dem Yenan des Jahres 1942 auf. Die Grundkonzeption dieser immer

wieder am Horizont auftauchenden Bewegung lautete: "Erstens, für das Vergangene strafen zur Belehrung für die Zukunft" und zweitens "kurieren, um den Kranken zu retten". Um dieses Ziel der "Verbesserung des Arbeitsstils" zu erreichen, beschloß das ZK damals folgende Methode: Es traf "eine Auswahl von Parteidokumenten und kompilierte weitere mit Rektifizierungsfragen zusammenhängende Texte des Marxismus-Leninismus, organisierte das umfassende Studium dieser Materialien und der Entwicklung der innerparteilichen Demokratie; es sorgte für die breite Entfaltung der Kritik und Selbstkritik im Geiste dieser Dokumente, es veranlaßte die Parteimitglieder, die von ihnen begangenen Fehler zu erklären, die Wurzel der Fehler konkret zu analysieren und arbeitete Maßnahmen zu ihrer Berichtigung aus." (20) Nicht uninteressant ist es zu erfahren, daß unter den zahlreichen damals herangezogenen Dokumenten des Marxismus-Leninismus kein einziges Werk von Marx oder Engels war. Vielmehr wurden folgende sechs "ausländische Schriftstücke" herangezogen: (21)

- 1) Stalins "Führung und Kontrolle",
- 2) Stalins "Gleichmacherei" und
- 3) Stalins "Selbstkritik". - Ferner
- 4) Lenin und Stalin "Partei-Disziplin und Parteidemokratie" (bestehend aus Auszügen von Stalins Bericht an den 25. Parteikongreß von 1927 und Lenins "Linksradikalismus, eine Kinderkrankheit des Kommunismus" sowie "Zwei Schritte vor, ein Schritt zurück").
- 5) Dimitroff: "Kaderpolitik und Kadererziehungspolitik" sowie
- 6) der Schlußabschnitt der offiziellen "Geschichte der kommunistischen Partei der Sowjetunion".

Bezeichnenderweise befassen sich sämtliche hier herangezogenen Schriften mit Organisationsfragen der Partei, die ja nicht ganz ohne Grund auch 1972 wiederum im Mittelpunkt stehen, wenngleich die Perspektive nun etwas erweitert ist und auch Probleme des sozialistischen Aufbaus mit einbezieht.

Was war das Ergebnis der Ausrichtungsbewegung von Yenan? In der "Kurzen Geschichte der Kommunistischen Partei Chinas" heißt es, daß "diese Bewegung das theoretische Niveau der chinesischen Kommunisten beträchtlich erhöhte und zu einem nie dagewesenen Zusammenschluß der Partei auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus führte." (22)

Sollte das Jahr 1972 eine Wiederholung des Jahres 1942 sein? ma, we

- (1) JMJP 6.7.72
- (2) Vgl. die Darstellung in CNA 888, 21.7.72
- (3) SWB 22.7.72
- (4) SWB 21.7.72
- (5) Das Stadt-Parteikomitee von Shenyang, SWB 15.7.72
- (6) SWB 1.7.72
- (7) SWB 1.7.72
- (8) SWB 15.7.72
- (8a) Insgesamt 2 Mrd.; Mao-Auswahlen 290 Mio., Rotes Buch 740 Mio., Mao-Gedichte 96 Mio., JMJP 3.1.69
- (9) Seit dem 1. Juli sind Bd.26,27,29,31 ,34 der Gesammelten Werke von Marx und Engels erhältlich, SWB 4.7.72
- (10) SWB 14.7.72
- (11) SWB 12.7.72; vgl. auch 21.7.72
- (12) Berichte zentraler Studiengruppen s. SWB 11.7.72 und 15.7.72; zur Rotation vgl. SWB 21.7.72
- (13) SWB 12.7.72
- (14) SWB 19.7.72
- (15) Militärdistrikt Provinz Hopei SWB 5.7. und Region Hochih (Ti-ch'ü) in Kuangsi SWB 19.7.72
- (16) PRu Nr.6 S.18-21
- (17) Mao Tse-tung, "Wirtschafts- und Finanzfragen in der Periode des Widerstands gegen die japanische Aggression (Dezember 1942)" AW Bd. III, Peking 1969, S.127-133
- (18) PRu Nr.4 S.6. f. (Manifest)
- (19) PRu Nr.10 S.5-9 (Dühring)
- (20) Mjau Tschu Hwang "Kurze Geschichte der Kommunistischen Partei Chinas", Peking 1956, S.2
- (21) "Mao's China, Party Reform Documents 1942-1944" Translation and Introduction by Boyd Compton, Seattle and London 1966 (Paperback), S.X-XI
- (22) Mjao a.a.O. S.206

### Japan - Volksrepublik China

C.a. hat in seinem Juli-Heft anlässlich des Schröder-Besuches in Peking eine ausführliche China-Deutschland-Dokumentation vorgelegt.

"Nach dem 28. September" - wie es neuerdings heißt - spricht nun Kakuei Tanaka, der neue Ministerpräsident Japans, in der chinesischen Hauptstadt vor. Ist Deutschlands Verhältnis zur VRCh - vor allem wegen der sowjetisch-chinesischen Implikationen - schon delikat genug, so wird die chinesisch-japanische Annäherung geradezu von einer Milchstraße von Problemen gesäumt.

C.a. möchte einige der wichtigsten Probleme zum chinesisch-japanischen Verhältnis herausgreifen. Bereits im vorliegenden Heft von "China aktuell" sind zwei Themen des Monats solchen Japanproblemen gewidmet, die das Verhältnis zu China betreffen.

Im Beitrag "Japan am Scheidewege" sollen zunächst die Optionsmöglichkeiten des Inselreiches ausgeleuchtet werden, wobei die Frage im Vordergrund steht, ob Japan aufgrund seiner geopolitischen Position für eine Zusammenarbeit mit China determiniert ist.

Der zweite Beitrag "Der Annäherungsprozeß Japan - VRCh" bringt einen Rückblick auf die Entwicklung der Beziehungen beider Staaten seit der Gründung der VRCh im Jahre 1949. In der September-Nummer sollen dann weitere Abhandlungen folgen.

### JAPAN AM SCHEIDEWEGE

Solange das internationale System in schöner Einfachheit noch bipolar gestaltet war, konnte Japan es sich leisten, unter dem militärischen Schirm der Vereinigten Staaten sich ganz seinem wirtschaftlichen Wiederaufbau zu widmen und außenpolitisch passiv zu bleiben. Spätestens mit dem Besuch Nixons in Peking und mit den neuesten protektionistischen Maßnahmen der USA gegen die japanischen Importe, mit dem Beginn ferner einer weltoffenen chinesischen Außenpolitik und schließlich dem Angebot der Sowjetunion an Tokyo zur gemeinsamen Ausbeutung Sibiriens ist auch im pazifischen Raum der Zug zur Multipolarität spürbar, - man kann sagen, für Japan sogar schmerzhaft spürbar geworden.

Vier Optionen scheinen dem Inselreich praeter propter offenzustehen: die Verbindung mit der Sowjetunion, die Aufrechterhaltung der engen Bindung an die USA, die Annäherung an die VRCh oder schließlich der große Sprung in die außenpolitische Selbständigkeit und Unabhängigkeit, wobei Japan versuchen müßte, sich vor allem im pazifischen Raum eine Infrastruktur von politischen und wirtschaftlichen Verbindungen aufzubauen.

Es gilt, diese vier Möglichkeiten im einzelnen zu untersuchen und dabei vor allem festzustellen, ob Japan nicht aus geopolitischen Erwägungen für ein enges Zusammengehen mit China determiniert ist. Fragt sich doch jeder, der einen